

Teutonia strahlt wieder

Im ersten Konzert unter Leiterin Stefanie Golisch überzeugt Delmenhorsts größter Chor mit neuer Frische



Unter der neuen Leiterin Stefanie Golisch gab der Delmenhorster Chor Teutonia am Sonntag sein erstes Konzert, das unter der Überschrift „Frühling“ stand. Delmenhorst. Er klingt wieder! Nach dem Weggang seines langjährigen Leiters Helmfried Röder und dem Wechsel zu Christian Velden hatte sich dieser größte Chor der Stadt zwar so etwas Hochanspruchsvolles wie das Fauré-Requiem erarbeitet, ihm war aber der strahlende Klang abhanden gekommen. Seit dem vergangenen Herbst haben die Teutonen mit der Sängerin Stefanie Golisch eine neue Leiterin – und sie hat dem Chor seinen Klang zurückgegeben. Das war vom ersten Ton an des bestens besuchten „Frühlingskonzerts“ am frühen Sonntagabend in der Stadtkirche zu hören. Der erste Programmblock gehörte den Frühlingsliedern. Volkstümlicher Art, aber auch aus dem Kunstliedbereich. Da sprühte das „Im Frühtau zu Berge“ vor Wandervogelfröhlichkeit, der Chor, hell und homogen im Klang, sang mit federnden Akzenten, gut ausbalanciert zwischen den Stimmgruppen. So frühlingshaft im Ausdruck und durchhörbar im Klang gelangen ihm auch die Lieder „Im Frühling“ (nach

einer Melodie von Mozart) und „Erstes Grün“ von Robert Schumann in einer Chorfassung.

Im Original, also als Solo-Lied mit Klavierbegleitung (Klavier: Sabine Heruth, wie immer zuverlässig und sicher, manchmal etwas leise in der Chorbegleitung, weil der Flügel ungünstig stand), sang Stefanie Golisch Schumanns „Sei begrüßt viel tausend Mal“. Ihr großer Mezzosopran klang dabei noch nicht ganz entspannt und frei sich verströmend, hatte noch leichte Höhengewandigkeiten. Dem Chorlied „Abschied vom Walde“ von Felix Mendelssohn-Bartoldy hätte bei aller gebotenen Volksliedhaftigkeit auch eine noch weiter ausschwingende Phrasierung gut angestanden.

Dass Singen ein Vademecum für Leib und Seele ist, sah man dem Chor und seiner Dirigentin durchaus an. Daran will Stefanie Golisch ausdrücklich auch ihr Publikum teilhaben lassen – und so gab es viel Gelegenheit zum Mitsingen, woran sich die Zuhörer gleich beim Kanon „Es tönen die Lieder“ hörbar lustvoll beteiligten.

Mit dem Frühling erwacht auch manche Liebe. In diesem Konzert wurde sie, liebevoll chorisches gestaltet, besungen mit „Erlaube mir fein's Mädchen“ aus „Zwölf deutsche Volkslieder“ von Johannes Brahms, dem plattdeutschen „Dat du min Leevsten büst“ im schönen Satz von Helfried Röder, und mit Beethovens schwelgerisch-strahlend getöntem „Ich liebe Dich“. Nach dem „Komm lieber Mai“ der Zuhörer ging es zu Fred Raymonds „Frühling in San Remo“, dem Stefanie Golisch den üppigen vokalen Glanz verlieh. Der Operettenkomponist Richard Genée hat einen „Insalata Italiana“ angerichtet, eine Parodie auf eine Opernszene, deren Text wohl so ziemlich alle Vortragsbezeichnungen zwischen „abbandono“ und „zurlando“ durcheinanderwirbelt. Teutonia meisterte den virtuosen Chorsatz mit bravouröser Leichtigkeit. Markus Liebegott war mit warmtimbriertem, markantem Bariton Teil dieses musikalischen Spaßes, der große Chorkunst bot. Es gab jubelnden Szenenapplaus.

Gleich hinterher gab es das nicht minder gelungene „Ma come bali bella bimba“ mit pfiffiger Parlando-Lockerheit und lang geatmeten Bögen. Ein bisschen „geistliche Musik“ sollte es auch sein. Da gelang Stefanie Golisch mit jetzt makelloser, vibratoarm sich verströmender Stimme eine ganz unsentimental-strenge Version des „Caro mio ben“ von Giuseppe Giordani, die manch andere schon zum Schmachtfetzen gemacht hat. Was für ein feines Pianissimo sang die Chorleiterin da doch bis in höchste Höhen.

Weiche, warme Klanglichkeit besaß auch der Chor. Etwa wenn er Mozarts „Ave verum“ sang, mit feinen dynamischen Nuancen und pieksauber intoniert. Wie man dichte Spannungen über Phrasen hinweg erzeugt, war zu hören im „An Irish Blessing“. Der Schluss gehörte Evergreens der populären Musik. Harold Arlens „Somewhere Over The Rainbow“ in einem manchmal etwas unsensibel harmonisierten Satz hätte mehr schwebende Leichtigkeit vertragen. Im etwas behäbigen „California Dreamin“ hatten Markus Liebegott und Klarinetistin Karin Ruhe erneut Gelegenheit, sich solistisch mit dem Chor zu präsentieren.

Was zu einem so gelungenen Konzert außer dem so gern gemeinsam gesungenen „Abendstille überall“ auch noch gehören würde, wäre ein Programmzettel. Das Publikum wüsste sicher gern zumindest Komponistennamen oder etwas über die Herkunft der Musik. Das würde die so herzliche Moderation Stefanie Golischs ja nicht ausschließen. Die Standing ovations waren zu erwarten. Mit dem „Bella Bimba“ hatte der Chor eine schöne Zugabe im Repertoire.